

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 77 (2012)
Heft: 4

Artikel: Was ein altes Hausbuch zu erzählen weiss
Autor: Stohler, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ein altes Hausbuch zu erzählen weiss

In diesem Jahr wird in Deutschland des 300. Geburtstages von Preussenkönig Friedrich dem Grossen (König 1740–1786) mit zahlreichen Veranstaltungen und Publikationen gedacht. Dass Preussen ehemals auch in der Schweiz Territorium besass, ist heute allgemein wenig mehr bekannt. Ein altes Hausbuch von Seltisberg,¹ gedruckt in Basel 1722, machte mich auf diese Tatsache aufmerksam: dort ist nämlich vom «Fürstentum Neuchâtel und Valangin» die Rede, das damals als Enklave zu Preussen gehörte.

Der Neuenburgerhandel

Im 18. Jahrhundert hielt der bernische Schulthess Willading dem König von Preussen die neuenburgische Fürstenkrone zu. Damit verhinderte er, dass dort

sich das mächtige Frankreich festsetzen konnte. 1815 wurde das Fürstentum Neuenburg auch gleichberechtigter Stand der Eidgenossenschaft. Die Gründung des Bundesstaates 1848 änderte an der Doppelfunktion nichts. In der Folge kam es zu Auseinandersetzungen: die Neuenburger wollten eine Republik und der Preussenkönig nicht auf das Fürstentum in der Schweiz verzichten. Als Preussen gar mit dem Krieg drohte und am 2. Januar 1857 die Mobilmachung ankündigte, ergriff das Volk in der Schweiz «eine in die Tiefe gehende vaterländische Entschlossenheit». Der Bundesrat hatte am 26. Dezember 1856 die diplomatischen Beziehungen mit Preussen abgebrochen und zwei Divisionen aufgeboten. Am 30. Dezember wählte die Bundesversamm-

¹ Heute im Besitz des Autors.

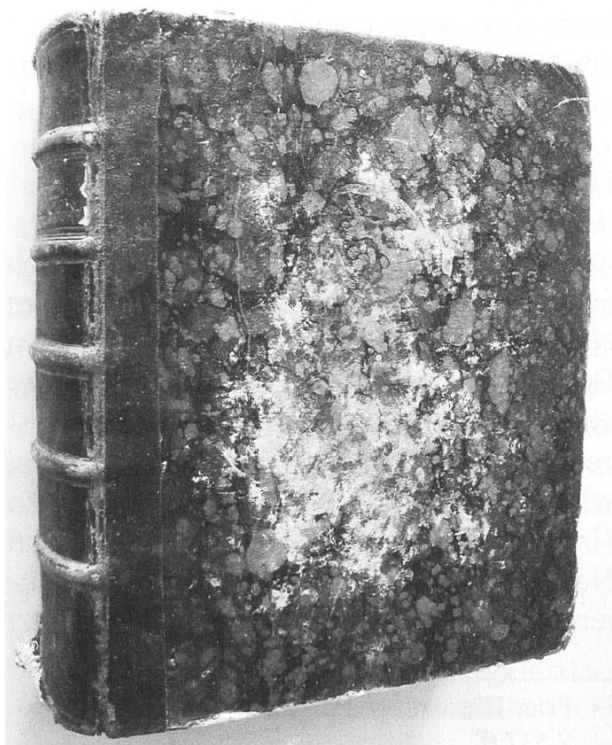


Abb. 1: Das 1722, zur Zeit Friedrich des Grossen entstandene Buch, das den Weg von Basel über Liestal-Seltisberg-Anwil-Seltisberg nach Ziefen fand. (Foto: F. Stohler)



Abb. 2: Titelbild der deutschen Übersetzung der im ehemaligen preussischen Fürstentum Neuenburg erschienenen französischen Originalausgabe. (Foto: F. Stohler)

lung General Henri Dufour zum Oberbefehlshaber und Bundesrat Frey Hérosé zum Generalstabschef. Die Truppen marschierten an die Nordfront an den Rhein zur Grenzbesetzung gegen Deutschland. Die süddeutschen Staaten hatten bereits den Durchmarsch der preussischen Truppen durch ihr Gebiet bewilligt. Dank der Entschlossenheit der Schweizer und Vermittlung durch den französischen Kaiser Napoleon III. (welcher bekanntlich seine Jugendjahre auf Schloss Arenenberg (Kanton TG) am Bodensee verbrachte) konnte eine militärische Konfrontation verhindert werden. So kam am 26. Mai 1857 die endgültige Einigung zustande. Preussen verzichtete auf Neuenburg und Valangin gegen eine Summe von einer Million Franken. Dem Preussenkönig Friedrich Wilhelm IV. blieb der Titel eines Fürsten von Neuenburg. Da er aber zwei Millionen Franken Entschädigung verlangt habe, wies er die eine allein zu-

rück, in der Meinung, das Markten um ein Trinkgeld sei eines Königs nicht würdig. Der Monarch wurde übrigens 1858 entmündigt und starb 1861. Neuenburg aber hatte jetzt seine ungeteilte Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft erlangt und ist gestärkt aus dem Handel hervor gegangen.²

Die abenteuerlichen Wege des Hausbuches

Das Originalwerk erschien ursprünglich in französischer Sprache im Fürstentum Neuenburg. Es handelte sich bei dem Buch um «erbauliche Betrachtungen über alle und jede Bücher und Kapitel der Ganzen Heiligen Schrift». Verfasst wurde es, wie vermerkt ist, «von dem berühmten Hm. Joh. Friedrich Osterwald», Pfarrer in Neuenburg. 1722 – also vor fast 300 Jahren, wurde das Werk ins Deutsche übersetzt

² Peter Dürrenmatt, Schweizer Geschichte, 1963, S.537 ff.



Abb 3: Im Estrich dieses 1974 abgebrochenen Hauses «Vorstatt 59» in Seltisberg der Geschwister Spinnler S' Murers wurde dieses Hausbuch der Familie Schäfer gut 100 Jahre aufbewahrt, ehe es vor rund 60 Jahren nach Ziefen kam. (Foto: F. Stohler)

und von Joh. Ludwig Brandmüller in Basel gedruckt und verlegt. Das Buch weist 310 Seiten im Format 18 x 21 cm auf und ist mit einem soliden Einband ausgestattet. Im Titelbild ist ein Engel dargestellt mit einem Schriftband: «Suche in der Schrift».

Ein Exemplar kam offenbar ins Liestaler Pfarrhaus. Interessant ist, dass dieses Buch über 100 Jahre später, der Liestaler Pfarrer Martin von Brunn³ dem Schullehrer Joh. Schäfer 1831 als Hochzeitsgeschenk übergeben hat.⁴ Dieser war 1827–1853, also fast 27 Jahre als Lehrer in Anwil tätig. In einem handschriftlichen Eintrag vermerkte Schäfer: «am Freitag morgens des 11. Wintermonates 1853 verliessen wir Anwil mit allem was wir hatten, nach unserer alten, geliebten Heimatgemeinde Seltisberg wo ich ein eigenes Haus um 3500 Franken gekauft hatte. Dieses Haus befand sich an der Stelle Hauptstrasse 59 «in der Vorstatt» in Seltisberg, wo heute das 1974 erstellte Mehrfamilienhaus steht.

³ Martin von Brunn, Pfarrer in Liestal 1810-1833, Dekan, nachher Kleinhüningen.

⁴ «zu einem kleinen Andenken auf sein Hochzeitsfest den 10. Oktober 1831 vom treuen Pfr. in Liestal»

Auf diesen Estrich kam damals auch das Hausbuch. Das Haus ging später an seinen Sohn Heinrich Jonathan Schäfer über. Um ca. 1910 kaufte die obere Wohnung Maurermeister Karl Spinnler-Hersberger (1869–1944). Dieser war auch Gemeindegassier und Kassierer der Elektra. Bei ihm konnte man Sicherungen und Glühbirnen holen. Dort blieb das Buch auf dem Estrich bis es schliesslich infolge Erbgang in den 50er Jahren zu Jda Stohler-Spinnler (1904–2005) nach Ziefen kam.

Handschriftliche Aufzeichnungen

Vorne und hinten sind auf den Buchdeckeln und den leeren Blättern handschriftliche Aufzeichnungen vorhanden, welche von Freude und Leid aus der Familiengeschichte Schäfer Kunde geben.

Sie stammen von Joh. Schäfer und seinem Sohn Heinrich Jonathan. Sie begannen 1842 und endeten 1907. Meine Mutter hat mir die alten Handschriften entziffert und ich habe die Notizen 1955 also vor 57 Jahren, mit der Schreibmaschine geschrieben. Das Ehepaar Joh. Schäfer (der Name der Frau ist nicht bekannt) hatte offenbar 7 Kinder, wobei mehrere bereits im Kindesalter starben.

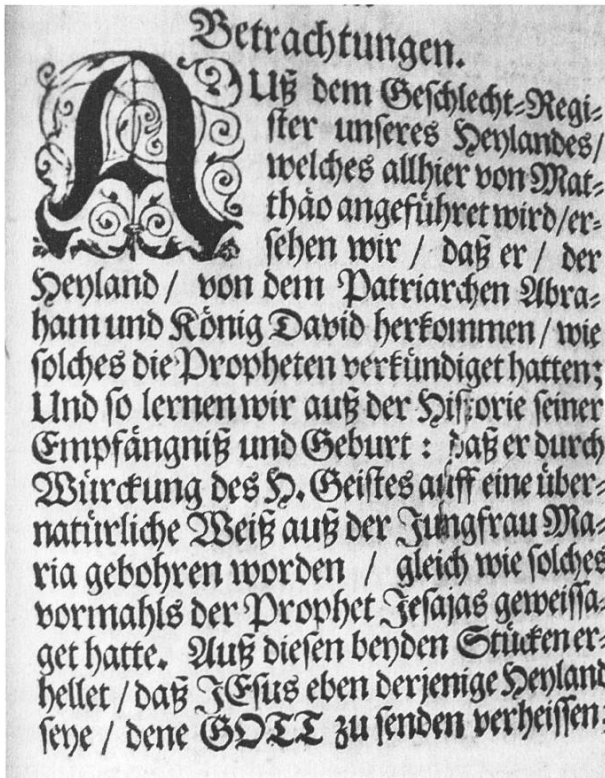


Abb. 4: Schriftprobe zum Kapitel Evangelium St. Matthäi. (Foto: F. Stohler)

Da sind etwa folgende Notizen im Buch enthalten:

«Unser Kind Johann starb 1842 plötzlich an der Bräune im Alter von knapp 3 Jahren»
 Nach dem Umzug nach Seltisberg starb das Kind Gottlieb im Alter von 17 Jahren nach einer starken Erkältung oder Lungenentzündung. Dazu wurde vermerkt «unser Gottlieb war ein stets folgsamer, dienstfertiger, wahrheitsliebender Knabe. Er wurde konfirmiert im Jahre 1859 von Pfarrer Widmann in Liestal».⁵

Von zwei Kindern ist der Taufanlass im Buch verewigt: «Sonntag 26. Februar 1843 um 6 Uhr wurde uns das Kind Johannes Gottlieb geboren und am Sonntag 12. März in der Kirche zu Oltingen von Pfarrer Stockmeier getauft. Seine Taufzeugen waren Heinrich Gross von Oltingen, Mädchenlehrer J. J. Buser von

⁵ Joseph Otto Widmann, als Mönch aus Österreich geflüchtet, dann Pfarrer in Liestal 1845–1873, sein Sohn war der Dichter Joseph Viktor Widmann. 1842–1911.

Kleinbasel und Elisabeth Schäfer von Seltisberg.

Am 23. Dezember 1846 wurde Heinrich Jonathan geboren und am 12. Juni in der Kirche Oltingen von Pfarrer Stockmeier getauft. Taufzeugen waren: Heinrich Schaffner, Sattlerbaschis von Anwil, Heinrich Gröflin, Müller von Anwil und Barbara Schäfer und ihre Stellvertreterin Marie Schaffner von Anwil».

Am 2. Juli 1883 wurde der Vater Joh. Schäfer und am 19. Dezember 1883 die Mutter in die Ewigkeit abberufen. Die Leichenpredigten hielt Pfarrer Salis.⁶

Der Sohn Heinrich Jonathan Schäfer vermählte sich am 17. März 1879 mit Anna Elisabeth Salade. Getraut wurde das Paar ebenfalls durch Pfarrer Salis.

1886 «wurde uns das Töchterlein Johanna Albertine geboren.» Und als letzter Eintrag: «Den 20. April 1907 starb uns unser einziger lieber Sohn Albert im Alter von etwas über 10 Jahren».

⁶ Arnold von Salis, Pfarrer in Liestal, 1874–1886.